

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

26. Jahrgang.

Nr. 27.

Neuenbürg, Samstag den 16. Februar

1895.

Erscheint **Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Die Herren Aerzte und Apotheker

werden höherer Weisung zufolge auf unten abgedruckte Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Januar d. J., betr. das Arzneibuch für das Deutsche Reich aufmerksam gemacht.

Den 14. Februar 1895.

R. Oberamt.  
Ratier.

### Bekanntmachung,

betreffend das Arzneibuch für das Deutsche Reich.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 20. Dezember 1894 einen Nachtrag zum Arzneibuch für das Deutsche Reich, dritte Ausgabe, mit der Maßgabe genehmigt, daß die neuen Vorschriften am 1. April 1895 in Wirksamkeit treten sollen.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Nachtrag sowie ein unter Berücksichtigung der aus dem Nachtrage sich ergebenden Textänderungen hergestellter Neudruck der dritten Ausgabe des Arzneibuches in H. von Decker's Verlag (S. Schend) zu Berlin erscheinen und im Wege des Buchhandels zu beziehen sein werden. Der Ladenpreis beträgt 50 J für ein Exemplar des Nachtrags, 2 M für ein geheftetes und 2 M 80 J für ein gebundenes Exemplar des Neudrucks. Berlin, den 7. Januar 1895. Der Reichskanzler.

In Vertretung: v. Bötticher.

### Verdingung der Jahresbahn- und Hochbauarbeiten auf der Bahnstrecke Calw-Pforzheim-Wildbad.



Die für die Unterhaltung des Bahnkörpers nebst Zubehörenden, sowie sämtlicher Bahn- und Dienstwohngebäude im Jahr 1895 erforderlichen Bauarbeiten sind im Wege des Angebots zur Ausführung zu verdingen.

Leistungsfähige Unternehmer werden hiemit eingeladen, von den Voranschlägen, der Preisliste und dem Bedingungsheft bei der unterzeichneten Stelle oder den Bahnmeistern in Neuenbürg und Hirsau Einsicht zu nehmen, und ihre mit neueren amtlichen Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen zu belegenden Angebote, welche in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt sein, und die zu übernehmenden Arbeitsgattungen deutlich und getrennt enthalten müssen, schriftlich, versiegelt und entsprechend überschrieben spätestens auf den Zeitpunkt der Eröffnung, welcher sie anwohnen können:

**Samstag den 23. Februar 1895, vormittags 9 1/2 Uhr** dahier einzureichen. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.  
Pforzheim, den 13. Februar 1895.

R. Württ. Eisenbahnbetriebsbauamt.

Neuenbürg.

### Fahrnis-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Regine Barbara, geb. Gauß, gew. Witwe des Johann Leonhardt Baumann, Sägers dahier, kommt am Montag den 18. Februar 1895 vormittags 9 Uhr

in der Wohnung der Verstorbenen die vorhandene Fahrnis, bestehend in: Bücher, Manns- u. Frauenkleider, 2 Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, verschiedene Fässer, Feld- und Handgeschirr, 1 Handfarrn, sowie noch allgemeiner Hausrat

im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf.  
Den 1. Februar 1895.  
R. Gerichtsnotariat.  
Dipper.

Herrenalb.

### Brennholz-Verkauf

am Freitag den 15. Februar vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus zu Herrenalb aus verschiedenen Abteilungen der Gut Gaissthal:

18 Rm. tannene Scheiter  
280 " " Brügel.

### Privat-Anzeigen.

Calmbach.

### Ein Mantel

aus Wachstuch, mit Pelz belegt, ging auf dem Wege von Calmbach nach Wildbad verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei  
Rev.-Assistent Stea.

Calmbach im Februar 1895.

### Dankagung.



Allen denjenigen, welche uns während der Krankheit und bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen ihre Liebe und Freundschaft in so wohlthuerender und tröstender Weise kund gegeben haben sprechen wir hiemit unsern aufrichtigsten tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die Witwe

**Sophie Barth**

geb. Had.

### Gewerbeverein Neuenbürg.

Am Montag den 18. ds. abends 8 Uhr

im Lokal (bei Gastpar)

### Vortrag

über

### Gewerbebesteuerung.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

### Große Ersparnisse für jede Hausfrau!

In Folge einer neuen Geschäftseinrichtung bin ich im Stande, ein äußerst geruchloses, feinst ausgelesenes **Nierenfett** (Ohsenfett) herzustellen, welches Fett unter Zusatz von Naturbutter oder Schweinefett an Gäre und Geschmoch dem Rindschmalz durchaus nicht nachsteht, und sollte es keine Hausfrau unterlassen, es selbst zu erproben.

Ich gebe solches in stets frischer Ware das Pfund zu 50 J ab, bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Achtungsvoll

**Carl Mahler.**

Neuenbürg.

Jeden Montag und Dienstag giebt's gefalzene

### Schweinsknöchle u. Rippchen

Es hält sich bestens empfohlen  
Mejger Schmid.

Ein ordentliches, fleißiges

### Mädchen

wird auf 1. März nach Berlin gesucht. Reisefloken werden vergütet. Nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

### 1000—1500 Mark

werden auf erste Nachhypothek von einem Geschäftsmann aufzunehmen gesucht.

Angebote vermittelt die Geschäftsstelle d. Bl.

### Goldschmieds-Lehrlinge.

Junge Leute, die als Goldschmied etwas tüchtiges lernen wollen, werden auf Ostern angenommen bei

**Christoph Bauer,**

Bijouteriefabrik Pforzheim,  
Lutjenstr. 18.

Neuenbürg.

Zwei gebrauchte

### Nähmaschinen

hat billig zu verkaufen

Louis Bohnenberger.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene

### Gobelbank

wombölich mit Werkzeug wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe wolle man an die Expedition d. Bl. richten.

### Südamerika.

Das „Argentinische Wochenblatt“, Aktien-Unternehmen der angesehensten deutschen Kaufleute in Buenos Aires, steht gegenwärtig in seinem 18. Jahrgange und erscheint wöchentlich 52 Seiten stark. Dasselbe ist in ganz Argentinien, Uruguay, Paraguay, Brasilien und selbst Chile unter den dortigen Deutschen verbreitet wie kein anderes Blatt und sind daher Inserate in ihm vom besten Erfolg. Wegen Inserate, Abonnements etc. wende man sich ausschließlich an das Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.

### Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.





### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Febr. Der gestrige zweite Tag der Etatsberatung förderte die Beratung fast gar nicht vorwärts. Die Debatte über die Mängel und die etwaigen Reformen des Fabrikinspektorates nahm den ganzen Tag in Anspruch und wurde namentlich von zwei sozialdemokratischen Dauerrednern bis zur Ermüdung behandelt. Zwischen hinein versuchte Herr Köpfe seine Ansichten über den Boykott darzulegen und gegen jede staatliche Einmischung Einspruch zu erheben, doch wurde er an einer allzu ausführlichen Behandlung des ihm so sehr nahe liegenden Themas vom Präsidenten gehindert.

Der deutsche Reichstag hat in letzter Woche eine Reihe von Wahlen teils bestätigt, teils kassiert. Unter den kassierten befindet sich auch diejenige des Reichstags-Abgeordneten Bantleon für den Wahlkreis Ulm, Weislingen, Heidenheim. In der Stadt Weislingen waren zwei Stromer am Reichstagswahltag verhaftet worden; dieselben hatten kurz vorher den Auftrag übernommen gehabt, sozialdemokratische Wahlzettel zu verteilen und da Bantleon mit nur 9 Stimmen absoluter Mehrheit gewählt worden war, so glaubte die Reichstagsmehrheit die Möglichkeit eines anderen Ergebnisses oder mindestens einer Stichwahl nicht ausgeschlossen, wenn jene Verhaftungen nicht erfolgt wären. Nun hat also der 13. württemb. Wahlkreis das Vergnügen einer Nachwahl.

Das im Postamt in Spandau gestohlene Fäßchen mit 10,700 Mark ist wieder gefunden worden. Der Dieb ist ein älterer Beamter, Postsekretär Stättle. Er hatte Nachbienst. verwendete das Fäßchen, nahm es unter seinem Kaisermantel mit heim und vergrub es im Keller unter einem Kohlenhaufen. Der Verdacht war sofort auf ihn gefallen.

Aus dem Reichslande wird „Vom Lande“, 1. Febr. geschrieben: Die Klagen der Gewerbetreibenden über den Hausierhandel mehren sich von Jahr zu Jahr. Derselbe hat eine Ausdehnung angenommen, von der man vor 30 Jahren nicht einmal eine Ahnung haben konnte. Der Schaden, den die Hausierenden den Gewerbetreibenden zufügen, ist aber nicht der einzige. Eine Menge kleiner Leute wird durch sie ruiniert. Noch schädlicher als der gewöhnliche Hausierer, der seine Ware unter dem Arme trägt, wird heute der noblere Reisende, der bloß den Musterlasten mit sich führt, wodurch das Schuldenmachen auf dem Lande in ganz enormer Weise gefördert wird. Ein sofortiges Bezahlen ist dabei ausgeschlossen, da doch niemand die Waren bezahlen will, ehe er sie erhalten hat. Die Schuld bleibt also stehen, bis der Reisende wieder kommt. Ehe dann aber noch ein Wort von Bezahlen geredet wird, werden schon wieder 100 Muster vorgelegt und zum Kaufen ermuntert. Die Einrede, daß man jetzt wenig Geld habe, wird sofort durch die Bemerkung niedergeschlagen, daß das gar nichts auf sich habe, das könne noch lange stehen. Veriebene Hausierer, die die Schwächen der Leute ausnützen, lassen leichtsinnige Leute oft so lange kaufen, ohne zur Zahlung zu drängen, bis sie dieselben ganz in der Hand haben. Schon manche kleine Leute sind dadurch um ihr Vermögen gekommen. Damit wollen wir keineswegs in Abrede stellen, daß es auch brave Leute unter den Hausierern gibt. Aber das stößt den Satz nicht um, daß der Hausierhandel in seiner heutigen Gestalt ein Krebsgeschwür ist, der an dem Wohlstande des Volkes nagt, und wenn der Reichstag denselben einfach durch Gesetz verbieten würde, würde dem Lande mehr gedient sein, als mit hundert anderen Gesetzen. Daß dadurch auch eine Anzahl recht eintäglicher Existenzen vernichtet würde, ist selbstverständlich. Es würde dies aber nur zur Befundung des Volkskörpers dienen, und ganz dasselbe sein wie wenn der Gärtner im Frühjahr am Baume die Wasserhähne entfernt, um den sonstigen Aesten das Leben zu erhalten.

Mannheim, 13. Febr. Ein Opfer der „Elbe“ Konrad Wiederhold aus Badenbürg, der seit 15 Jahren in Amerika anständig, seit einigen Wochen zum Besuche der Eltern und Geschwister in Deutschland weilte, und vor etwa

4 Wochen bei seiner in Heddesheim verheirateten Schwester kurze Zeit weilte, ist ebenfalls mit dem Dampfer „Elbe“ untergegangen. Vor wenigen Tagen traf noch ein Brief von dessen Frau aus Amerika ein mit der Bitte, er solle noch 14 Tage länger bleiben, weil in letzter Zeit so viele Unglücksfälle auf der See vorgekommen seien.

Im „Nätz. Kurier“ wird folgender löbliche Vorschlag gemacht: Wie schön, sinnig und dankbar, und für die beteiligten Postklassen — rentabel wäre es, wenn seitens der Reichs-, der bayerischen und württembergischen Postverwaltung eine Bismarck-Marke zu 10 Pf. hergestellt würde, die am 1. April im ganzen Reiche Gültigkeit hätte, und vielleicht das Brustbild des Fürsten und die Jahreszahlen 1815—1895 tragen würde. Damit wäre gleichzeitig dem Urheber der Reichs- und Weltpost gehuldigt. Die gedachte Marke lände sicher sowohl beim Publikum, als auch bei den Philatelisten des In- und Auslandes reißenden Absatz.

### Württemberg.

Da die Stichwahlen vom 14. und 15. Februar die zweite Kammer vollständig machen werden, so stand nichts mehr im Wege, den Landtag auf den 20. Februar einzuberufen; freilich wird derselbe zunächst nur die Präsidiums- und Kommissionswahlen vornehmen können, um sich dann auf einige Wochen wieder zu vertagen, damit die einzelnen Kommissionen Zeit finden, zuerst den Etat und dann auch etwa vorliegende Gesetzeswürfe durchzuberaten.

Die 28 Stichwahlen, die am 14. bezw. 15. Februar stattfinden, sind in Stuttgart-Stadt, Stuttgart-Amt, Heilbronn-Stadt, Heilbronn-Amt, Besigheim, Böblingen, Cannstatt, Ehlingen, Waiblingen, Reutlingen-Amt, Calw, Oberndorf, Rottweil, Sulz, Tuttlingen, Aalen, Hall, Heidenheim, Künzelsau, Mergentheim, Schorndorf, Weislingen, Ulm-Amt, Blaubeuren, Weislingen und Göppingen. Im Neckarkreis stehen in Stichwahl 6 von der Volkspartei, 5 von der deutschen Partei, 4 Sozialdemokraten und 3 Parteilose (Hegelmaier, Mayer und Krauß). Im Schwarzwaldkreis 5 von der Volkspartei, 3 deutsche Partei, 2 Zentrum, 1 Landespartei und einer von der „Linken“. Im Jagstkreis 4 Volkspartei, 3 Zentrum, 2 deutsche Partei, 2 Landespartei, 1 Konservativer, 1 Parteiloser und 1 Sozialdemokrat. Im Donaukreis 3 Volkspartei, 3 deutsche Partei, 1 Zentrum und 1 Parteiloser. Im ganzen 18 von der Volkspartei, 13 deutsche Partei, 6 Zentrum, 5 Parteilose, 5 Sozialdemokraten, 3 Landespartei, ein Konservativer und einer von der „Linken“.

### Wahlergebnisse.

Ehlingen Stadt: Reichsgerichtsrat a. D. Geh D. 1962, Wirt Schlegel S. 1585. — Bezirk: Geh 3494, Schlegel 3095. Geh D. mit 400 Stimmen Mehrheit gewählt.

Heilbronn Stadt: Oberbürgermeister Hegelmaier W. 2211, Kaufmann Geh jr. V. 2412. Bez gewählt.

Heilbronn Amt: Münzing V. gewählt. — Mayer W. 1987, Münzing 2107.

Cannstatt Stadt: Glaser S. gewählt. (Pfaff 3509, Glaser 3890.)

Calw, Stadt: Stadtschultheiß Haffner D. 496, Adlerwirt Dingler V. 232. Gesamtergebnis: Haffner gewählt mit 2338 Stimmen, (Dingler 2088.)

Besigheim. Schmid V. mit 2442 Stimmen gewählt. Essig D. 2431.

Böblingen. Hartmann V. mit 1000 Stimmen Mehrheit gewählt. Hartmann V. 2616, (Krauß W. 1902.)

Waiblingen. Binz V. mit etwa 300 St Mehrheit besiegt. Die Konservativen stimmten meist für Binz.

Oberndorf. Diefenbach Lk. 2397, Eckard Z. 2445. Eckard gewählt.

Reutlingen Amt: Bezirk: Krauß D. 2367, Hall V. 2322. Krauß gewählt.

Rottweil. Bürk V. mit 48 Stimmen Mehrheit gewählt.

Sulz. Bezirk: Tag V. gewählt mit 1633, Bogt D. 1371.

Göppingen Bezirk: Erhardt V. mit 675 Stimmen Mehrheit gegen Fieber D. gewählt. Stuttgart Amt: Kraut 3101, Bahler 2884. Kraut V. mit 500 St. Mehrheit gewählt.

Tuttlingen. Boffeler D 2179, Storz V 2860. Storz wiedergewählt.

Aalen. Rembold Z 2646, Agster S 2633. Rembold gewählt.

Hall. Hartmann V 2626, Biezinger W 1923. Hartmann gewählt.

Heidenheim. Bantleon D 2268, Hähle V 4467. Hähle gewählt.

Künzelsau. Spieß Lp 2988, Bogt Z 2436. Spieß gewählt.

Mergentheim. v. Wittnacht Lp 2900, Hofmann Z 1900. v. Wittnacht gewählt.

Schorndorf. Schrempf K 2494, Gabler V 2354. Schrempf gewählt.

Weislingen. Hofmann D 1243, Ellinger V 1867. Ellinger gewählt.

Heislingen. Hohl Lp 3434, Schwarz Z 2776. Hohl wiedergewählt.

Ulm-Amt. Haug W 1983, Honold V 1934. Haug gewählt.

Blaubeuren. Scheer V gegen Pleisch D mit 48 Stimmen Mehrheit gewählt.

Hienach sind in 25 Stichwahlen gewählt 6 deutsche Partei (D.), darunter der Minister Febr. v. Wittnacht und der seitherige Kammerpräsident v. Hohl je gegen Zentrumslandkandidaten, 14 Mitglieder der Volkspartei (V.), 1 Konservativer (K.) 2 Zentrumslandkandidaten (Z.), 1 Wilder (W.) und 1 Sozialist (S.) (Cannstatt). — Die Stichwahl in Stuttgart-Stadt findet bekanntlich erst heute (15.) statt.

Stuttgart. Das Unglück, das dem Lloyd-Dampfer „Elbe“ zugestoßen, erregt in den weitesten Kreisen das größte Mitleid. In vielen Städten des deutschen Vaterlandes sind Sammlungen eingeleitet zu Gunsten der bedürftigen Hinterbliebenen der Verunglückten. Süddeutschland wird hierbei nicht zurückbleiben wollen. Das Rassenamt des Schwäb. Merkurs ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. (Zur Empfangnahme von Beiträgen erklärt sich auch bereit die Red. d. Enztälers.)

Friedrichshafen. Die Bregenzer Fischer hatten in den letzten Tagen enormes Glück durch den Fang von über 200 Ztr. Brachsen. Durch diesen Massenfang stellt sich der Preis pro Pfund auf 30 J. pro Ztr. 25 M.

Ragold. Der 16 Jahre alte Wilhelm Ruding, welcher vor kurzem seiner Mutter 23 000 M samt Coupons zu weiteren 16 000 M gestohlen hat, ist in Antwerpen mit einem Teil der gestohlenen Wertpapiere verhaftet worden.

### Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich weilte mit seiner Gemahlin zur Zeit, in Cap-Saint-Martin in der Nähe von Nizza und wurde bei einem Eintreffen dajelbst durch ein Begrüßungs-telegramm des Präsidenten der französischen Republik im Namen Frankreichs willkommen geheißen. Es ist dies zwar ein Akt der Court-oisie, aber immerhin ein Zeichen der derzeitigen friedlichen Stimmung in Paris.

In Arco (Südtirol) ist der Erzherzog Albrecht, Großvater mütterlicherseits unseres Erzherzogs Albrecht von Württemberg, nachdem er erst kürzlich eine Krankheit scheinbar gut überstanden hatte, neuerdings erkrankt, und man hegt wegen des hohen Alters des Patienten schwere Besorgnisse. Nach einem Privattelegramm aus Arco vom 12. Februar mittags ist ein tödlicher Ausgang der Krankheit unvermeidlich. Professor Rotnagel ist dorthin abgejandt.

In Rotterdam strömen täglich Tausende nach dem Quai, um die „Crathie“ anzusehen, die dort im Dock liegt. Der Kapitän und die Mannschaft wurden vor ihrer Abreise von dem Unterpräfekten Rotterdams und dem britischen Konsul vernommen. Dem Heizer der „Crathie“ ist bei der Kollision das rechte Ohr abgerissen worden.

Petersburg, 13. Febr. Prinz Louis Napoleon, Oberlieutenant im Dragonerregiment Nischni-Nowgorod, ist in Anerkennung

seiner vorg.  
befördert  
zweiter S.  
(„Blon-Pl.  
von Savon  
Bruder, P  
New  
eintreffend  
bares Wet  
heute an  
hatte die  
Bord, die  
Star-Dam  
Sturmes  
welches da  
war an ein  
Dampfer  
im Eise.  
winde über  
noch vern  
Schnee an  
hoch zusam  
hat den P  
Züge sind  
Die Fahr  
großer No  
sie mit K  
Kaninchen  
Gestade de  
träummern  
der Stock  
Städten  
Fleischprei  
A u s  
„Nevue“  
Winterer  
men fast  
Winterfri  
stigen die  
sie von d  
Expresstr  
Kunststro  
Rhonethal  
aus den  
klaren W  
als im S  
A u s  
sucher aus  
zurückge  
News“ m  
Coolgard  
Fuß hoch  
deckt hätt  
Goldbader  
zogen sei  
am Fuße  
Die Gold  
gierung,  
sogenannt  
zession zu  
Das groß  
daß die  
Goldsuche  
der Eing  
Kinder,  
hafteten  
in Kasid  
weil die  
hätten.  
legenheit  
namentlic  
neue Ent  
hafte Au  
Reim  
Nu  
an feiner  
des erster  
eine wah  
zusammen  
die Hau  
nichts ve  
Reu  
aus auf  
zu, er ha





seiner vorzüglichen Dienstleistungen zum Oberst befördert worden. Prinz Louis Bonaparte, zweiter Sohn des Prinzen Jerome Napoleon („Plon-Plon“) und der Prinzessin Marie Clotilde von Savoyen, ist 30 Jahre alt. Sein älterer Bruder, Prinz Napoleon, lebt in Brüssel.

New-York, 10. Febr. Alle von Europa eintreffenden Dampfer melden, daß sie furchtbare Wetter auf der Reise gehabt haben. Der heute angelommene Anarddampfer Umbria hatte die Besatzung der Barke Jean Baptiste an Bord, die er am 5. d. M. rettete. Der Red Star-Dampfer Rhynland mußte wegen des Sturmes eine Zeit lang beilegen. Das Eis, welches das Schiff bei seiner Ankunft bedeckte, war an einigen Stellen 3 Fuß dick. Der Anchor-Dampfer Circassia steckt vor der Newyorker Bai im Eise. Seit gestern streichen eisige Nordwestwinde über das Land. Dadurch wird die Not noch vermehrt. Infolge der Stürme ist der Schnee an den Eisenbahnen vielfach 15 Fuß hoch zusammengeweht. Eine Anzahl Bahnen hat den Betrieb ganz einstellen müssen. Viele Züge sind auch im Schnee stecken geblieben. Die Fahrgäste solcher Züge befinden sich in großer Not. Die Leute der Nachbarschaft müssen sie mit Lebensmitteln versehen. Vögel und Kaninchen sind zu Tausenden erfroren. Das Gestade der Chesapeake-Bai ist mit den Schiffstrümmern von Kusterbooten bedeckt. Während der Stöckung im Eisenbahverkehr sind mehreren Städten die Lebensmittel ausgegangen. Die Fleischpreise sind bedeutend gestiegen.

Aus der Schweiz, 11. Febr. Die „Revue“ in Lausanne berichtet von einem Wintervergnügen besonderer Art. Es kommen fast täglich in Brieg (Canton Wallis) Winterfrischler mit ihren Schlitten an, sie besteigen die Höhe des Simplon, und dann fahren sie von der Passhöhe mit der Schnelligkeit eines Expresszuges alle die Windungen von Napoleons Kunststraße hinunter bis auf die Sohle des Rhonethales. Dazu hat man noch vom Hospiz aus den wunderbaren Rundblick, der in der klaren Winterluft vielmehr Genuß bieten soll als im Sommer.

Aus Australien, 12. Febr. 7 Goldsucher aus West-Australien sind von Coolgardie zurückgekehrt und berichten — wie die „Zentral News“ melden — daß sie hundert Meilen hinter Coolgardie eine hervorragende Quarzsäule, 70 Fuß hoch, 250 Yards lang, 20 Fuß breit, entdeckt hätten, deren ganzer oberer Teil mit dicken Goldadern von wunderbarem Reichtum durchzogen sei. Sie hätten auch ein reiches Goldlager am Fuße der Säule durch Bohrung gefunden. Die Goldsucher richteten ein Gesuch an die Regierung, ihnen in Uebereinstimmung mit der sogenannten Goldgesetz der Kolonie die Konzession zur Ausnützung der Entdeckung zu erteilen. Das größte Aufsehen erregt aber die Thatsache, daß die Polizei sämtliche verhaften ließ. Die Goldsucher sind beschuldigt, einen ganzen Stamm der Eingeborenen, einschließlich der Frauen und Kinder, niedergemetzelt zu haben. Die Verhafteten sind der That geständig und behaupten, in Ausübung der Notwehr gehandelt zu haben, weil die Eingeborenen ihr Lager geplündert hätten. Man sieht dem Ausgang der Angelegenheit mit größter Spannung entgegen, namentlich auf dem Goldmarkte bewirkt die neue Entdeckung reicher Goldlager eine fieberhafte Aufregung.

**Unterhaltender Teil.**

**Schlechter Leumund.**

Kriminal-Rovelle von Karl Ed. Klopfer.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Nur wenige Sekunden überließ sich Hügel, an seinen Baumstamm gelehnt, der Einwirkung des ersten Schreckens, dann raffte er sich auf; eine wahn sinnige Angst schnürte ihm die Kehle zusammen. Dort war ja sie — Marie — und die Hausbewohner wußten vielleicht noch gar nichts von dem Unglück?

Reuchend, mit verstörtem Blick, lief er hinaus auf die Straße, dem brennenden Gebäude zu, er hatte nur das von seinem Instinkt diktierte

Bestreben, da irgendwie zu helfen. In seiner Hast Hut, Stod und Rängel zurücklassend, stürmte er barhaupt vorwärts, fast einem im Traum Wandelnden ähnlich; er wollte um Hilfe rufen, aber die Zunge klebte ihm am Gaumen, Rauch und Hitze erstickten schier seinen Atem, und sein Blick, noch nicht ganz frei von dem Nebel des Schlummers, war geblendet durch den grellen Feuerchein, wie sein Denkerarmigen durch die jähe Wucht dieses überraschenden Ereignisses aus der regelrechten Bahn getückt war. Seine Kniee schlotterten, seine Arme waren wie mit Blei beschwert — er wußte nicht recht, wo aus und was beginnen.

Aber als er vom Baldsaum auf die Straße hinausgestürzt war, vernahm er schon zahlreiche Menschenstimmen, das Geräusch der herantastenden Feuersprizen, und sah, daß man bereits das Rettungswerk in Angriff genommen hatte. Die Stallburtschen, oder wer es sonst sein mochte, führten eben die zitternden Pferde heraus, Alles rannte hin und her, die Löscheimer befanden sich in voller Thätigkeit, aus den Fenstern des Hauptgebüudes wurden Möbelstücke herabgeworfen, kurz — Hügel war da ziemlich überflüssig.

Jetzt erst nach und nach seine volle Besinnung zurückgewinnend, sah er klaren Blickes um sich. Er bemerkte, daß seine seltsame Erscheinung das Bestreben der umstehenden und herandrängenden Menge erregte, daß man ihn erkannte. Er sprang seitwärts und war eben im Begriffe, den zahllosen, auf ihn haftenden Blicken und Hinweisungsgebärden zu entfliehen, als er in seiner Hast an eine Männergruppe stieß, die eben vom Brandobjekte herkam. Er taumelte zurück, als schallende, barsche Stimmen an sein Ohr drangen. Zwei Männer erkannte er im Fluge: den Amtmann Dr. Ramberg und Ferdinand Weller, den Compagnon der Firma Sendler u. Comp.

Leopold wich unwillkürlich bei Seite, als er sich von einer derben Faust an der Schulter ergreifen fühlte. Es war Weller, der ihn schüttelte und ihm etwas in's Ohr donnerte, das er nicht in seinem ganzen Umfange zu verstehen im Stande war, das aber, wohl im Verein mit dem nervenzersetzenden Einfluß der ganzen Scenerie und seinem Seelenzustande, so niederschmetternd auf ihn fiel, daß er mit einem unartikulierten Lallen und einem schwarzen Nebel vor den Augen bewußtlos zusammenbrach. . . .

6.

Als der Morgen klar und golden am Horizont emporstieg, war der Brand bereits vollständig überwältigt. Das Feuer war überhaupt gar nicht so ausgebreitet gewesen, wie es zu Anfang geschienen hatte und wie es besonders dem aufgeregten Hügel vorgekommen war. Im Stallgebäude war es ausgebrochen und nachdem dasselbe niedergelassen worden, war es nicht schwer, die ganze Villa, die nur in dem, dem Feuerherde zunächstliegenden Fachteile angegriffen worden war, zu retten. Das Ganze hatte sich überdies so schnell abgepielt, daß Herr Sendler und seine Tochter sich kaum noch so recht den Schloß aus den Augen gerieten hatten, als man ihnen schon die angenehme Nachricht überbringen konnte, daß jede Gefahr absolut beseitigt, die Feuersbrunst bis auf das letzte Restchen gedämpft sei.

Derjenige, der sich am hervorragendsten bei den Rettungsarbeiten beteiligt hatte, war Herr Weller. Er war es eigentlich gewesen, der allein in der anfänglichen Bestürzung und Ratlosigkeit der aus dem Schlafe geschreckten Hausbewohner mit seiner berühmten Geistesgegenwart und zielbewußten, nüchternen Besonnenheit den Kopf oben gehalten hatte, und zuerst Anstoß und Regel in die Völschaktion gebracht hatte.

Seine Gegenwart war, wie bald die herzu-eilenden Villenaachbarn und Stadtbewohner erfahren, im Grunde genommen nur einem Zufall zu danken, den er selbst nicht genug preisen konnte. Die Szene, die am Abend zwischen ihm und seiner Braut, Fräulein Sendler, stattgefunden, hatte ihn nämlich so erregt, daß er das Bedürfnis empfand, sich durch einen längeren Spaziergang in der würzigen, wohlthuenden Nachtlust wieder zu beruhigen. So wandte er schon nach seiner Wohnung im Städtchen be-

griffen, seine Schritte nochmals um und schlenderte durch die Felder und Hopfengärten, im sanften Mondlichte dahin, weit hinaus, fast schon bis zu den Dörfern, die die vereinzelte Kette zwischen seinem Wohnort und dem nächsten Städtchen bildeten. Auf dem Rückwege, nicht mehr weit von der Sendler'schen Villa, hatte er die Feuersbrunst entdeckt und war, wie das Resultat zeigte, glücklicherweise noch früh genug gekommen, um in der angegebenen Weise seine Thätigkeit als Helfer in der Not entfalten zu können. Alles war darüber einig, daß der wackere besonnene Herr Weller sozusagen als der Rettungengel des Hauses erschienen war, denn ihm war es ohne Zweifel in erster Linie zu danken, daß das Feuer keine gefährlicheren Dimensionen angenommen hatte.

Endlich war Alles beruhigt. Die Leute, die anfangs mit Schreck an die Möglichkeit gedacht hatten, wie leicht der Brand die nahe liegenden Hopfengärten hätte ergriffen können, die Schatzkammer fast der gesamten Bevölkerung, abgesehen vom Walde und den benachbarten Landhäusern, alle die aufgewirbelten Gemüter besänftigten sich sehr bald, als man die Ueberzeugung gewann, daß die ganze Geschichte ganz wunderbar glimpflich abgelaufen war. Die Menge zerstreute sich, Jeder ging im sonnigen Morgen an die Tagesarbeit und die Stätte, die vor Kurzem noch der Schauplatz der turbulentesten Szene gewesen, hatte im Handumdrehen ihre Physiognomie zurückgewonnen, wenn wir von den Trümmern des Stallgebüudes und den Spuren der Löscharbeiten absehen wollen, die sich im Hofe hinter der Sendler'schen Villa, als einziges Zeugnis des stattgehabten Ereignisses noch bemerkbar machten. Der größte Teil der Menschenmenge war übrigens der Gruppe gefolgt, die sich, gleich nach Unterdrückung des Brandes unter Führung des Amtmanns Ramberg und des Herrn Weller nach dem Bürgermeisteramte des Städtchens begeben hatte, um die behördlichen Schritte einzuleiten, die sich auf die Feuersbrunst beziehen mußten.

Sendler durchschritt indessen mit seiner Tochter den Hof, die Brandstätte zu besichtigen. Es galt zunächst, zu konstatieren, wie das Feuer entstanden sei. Marie und ihr Vater ergingen sich diesbezüglich in mannigfache Vermutungen, während sie die schwarzen Wasserlachen überstiegen, die sich im Hofraume durch die Vermengung des beim Löschen verspritzten Wassers mit den verkohlten Trümmern gebildet hatten.

„Sicher trägt wieder einmal der unsterbliche Schlendrian die Schuld“, grollte der Kaufherr, „eine Unvorsichtigkeit der Dienstleute. Da wurde gewiß im Stalle mit der Laterne leichtsinnig hantiert, oder man hat ein brennendes Zündholz achtlos in die Streu geworfen, trotzdem ich davor so oft gewarnt habe. Wäre überdies etwas mehr Aufmerksamkeit, weniger Duselei vorhanden gewesen, so hätte das Feuer gleich im Entstehen erstickt werden können. Aber Monsieur Martin war gewiß wieder einmal auf einer seiner gang und gäben nächtlichen Excursionen begriffen, statt als Rutscher den Stall zu überwachen. Er leugnet freilich fortgewesen zu sein.“

„So?“ rief Marie, deren bisherige Einsilbigkeit und düstere Stimmung im Verein mit ihrer verstörten Miene, natürlich auf Rechnung der durch die Feuersbrunst erregten Gemütsaffektion gesetzt wurde. „So? Das ist erlogen, denn ich habe den Burtschen gerade heute Nacht heimlich das Haus verlassen sehen.“

„Was Du sagst!“ antwortete Herr Sendler überrascht, ohne sich jedoch darüber zu verwundern, wie seine Tochter zu dieser Beobachtung Gelegenheit gefunden haben könne. „Ei, da soll doch das Donnerwetter! Lügt mir der Mensch so frech in die Zähne! Na, warte, den will ich coramifizieren, wenn er mit den Pferden zurückkommt! Aber wie ist das möglich? Der Gärtner behauptet auch, Martin halb angekleidet aus der Kammer laufend gesehen zu haben, als die Flammen zum Schindeldach hinausgeschlugen!“

„Dann stecken sie Alle unter einer Decke, denn ich weiß es ja bestimmt, daß ich ihn gesehen habe. Nun, der Gärtner hilft ihm viel.“





leicht aus Freundschaft. Loß das auf sich be-  
ruhen. Papa, es wäre mir unangenehm, gegen  
Martia, der ja sonst sehr brauchbar ist und heute  
ja auch beim Böschchen recht wacker mitgeholfen  
haben soll, als Denunciantin und Zeugin auf-  
treten zu sollen. Es hat ja im Grunde ge-  
nommen auch nicht so viel zu bedeuten, Du  
siehst ja, der Schaden ist nicht sehr bedeutend,  
und — Du hast doch versichert, nicht wahr,  
Papa?"

"Ja. Aber bedenke doch, wie gefährlich es  
noch hätte werden können! Mein Gott, wenn  
ich es mir so vorstelle, daß der ganze Hopfen,  
jetzt, wenige Tage vor der Ernte, ein Raub der  
Flammen hätte werden können — —! Herr  
Sandler atmete froh auf. "Wir haben's vor  
Allem dem braven Ferdinand zu verdanken,  
wenn es noch so gut, so fast ohne Opfer abge-  
gangen ist. Marie, Du hast wirklich einen  
Prachtlerl zum Bräutigam."

Sie verzog den Mund und schwieg. Seit  
einer gewissen Begegnung hatten sich ihre ohne-  
dies nicht allzumächtigen Sympathien für den  
Verlobten noch bedeutend abgeschwächt. Es be-  
reitete ihr schon eine gewisse Pein, an ihn über-  
haupt nur zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Schwarzwald. Ein tragikom-  
isches Ereignis drängte im württ. Schwarzwald  
fogar das Interesse für die Landtagswahlen in  
den Hintergrund. Ein heiratslustiger Wirtschaft-  
besitzer in Bühl lernte dort eine im Dicast  
gestandene „hübsche“ Schwarzwälderin von Hut-  
nel (zwischen Sulgen und Hardt gelegen) kennen.  
Er, der glückliche Bräutigam, reiste nun mit  
seinen Verwandten zu der Kopulation und Hoch-  
zeitsfeier, aber — zum Schrecken des Bräutigams  
— keine Braut erschien. Diese hatte sich mit  
einer Geldsumme von 1400 M., die ihr von  
ihrem vermöglichen „Bräutigam“ eingehändigt  
worden war, zu dem Zwecke, in ihrer Heimat  
eine anständige Aussteuer zu beschaffen, von  
einem „Schöneren“ einführen lassen, ziemlich  
weit vorbei an der Schwarzwaldheimat. Beim  
„Hochzeitsmale“ soll sich der Hereingefallene  
geäußert haben: „D' Mad konnt sat wo se  
wett, wenn i no mei Geld wieder hätt."

Schwesterliche Liebe hat die 19jährige  
Sophie B. in Celle ins Gefängnis gebracht.  
Wegen eines geringen Vergehens erhielt ihre  
Schwester Anna einen Tag Gefängnis. Als  
die letztere, als sie die Strafe antreten sollte,  
krank war, begab sich Sophie B. in das Gefäng-  
nis, sich hier Anna nennend, und büßte die  
Strafe ab. Die Sache kam jedoch heraus,  
Sophie B. wurde wegen Urkundenfälschung an-  
geklagt und erhielt unter Annahme mildernder  
Umstände zwei Wochen Gefängnis.

Wenig, aber gut. Aus Rom wird  
berichtet: Vom Kardinal Tosti wird eine hübsche  
Anekdote erzählt. Die genannte Eminenz kannte  
kein größeres Vergnügen, als Leute mit un-  
gewöhnlichem Appetit essen zu sehen. Eines Tages,  
als Tosti besonders gut gelaunt war, sagte er  
seinem Koch: „Heute wirst Du drei Menschen  
von ungewöhnlicher Leistungsfähigkeit zum Essen  
bitten und ein Mal vorbereiten, mit dem 18  
Personen gesättigt werden können.“ Der Koch  
suchte sich drei robuste und anscheinend ver-  
hungerte Lastträger aus, ließ sie ordentlich an-  
kleiden und führte sie zum Palast des Kardinals.  
Auf der Tafel stand, was gut und teuer war  
und alles in riesigen Mengen. Die Lastträger  
stürzten sich mit der But ausgehungert Wölfe  
auf die herrlichen Gottesgaben. Der Kardinal  
schaute ebenso distret, wie belustigt der Arbeit  
seiner Gäste hinter einer Gardine zu und war  
höchst erfreut, als in relativ kurzer Zeit die  
schönen Speisen bis auf den letzten Rest ver-  
schwunden waren. Als echte Römer vergaßen  
die drei Esser nicht die Pflichten der Höflichkeit und  
einer war mit der Aufgabe betraut, dem Kardinal  
zu danken. Ein Diener führt die Vorgeladenen  
vor den Kardinal. „Nun“, fragte der alte Herr  
freundlich lächelnd, „hat Euch das Mahl ge-

mundet?“ — „Außerordentlich, Eminenz!“ er-  
widerte der Sprecher, „wenig, aber gut!“

Ein Riesenprojekt. Ein Hotel mitten  
im Meere zu erbauen, möchte man unbedingt  
für eine wahnwitzige Idee halten. Und doch  
beschäftigt man sich jetzt, wie das Patent- und  
technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz  
schreibt, in Amerika allen Ernstes mit einem  
solchen Plane, und zwar soll dieser Bau sani-  
tären Zwecken dienen. Denn es ist ja bekannt,  
daß besonders Nerven- und Lungenleidenden zur  
Herstellung ihrer Gesundheit von ärztlicher Seite  
größere Seereisen anempfohlen werden; doch  
werden die Vorteile einer solchen Reise teilweise  
durch die Nachteile, die der Konstitution des  
Körpers durch Seerkrankheiten u. entstehen, wieder  
aufgehoben. Deshalb dürfte ein solcher Bau,  
mit allem Komfort der Jetztzeit ausgestattet und  
Gelegenheit für heilgymnastische Übungen bietend,  
mit der wunderbaren Seeluft gewiß für alle  
solche Kranke ein wahrer Erholungsort sein und  
bald allgemeinen Zuspruch finden. Die Stelle,  
wo dieser originelle Bau seinen Platz finden soll,  
befindet sich 27 km westlich von Highlands of  
Kavesink und 21 km südlich der Küste von  
Long Island, wo das Meer nur eine Tiefe von  
20 m hat. Ohne auf die Einzelheiten dieses  
Projektes hier näher einzugehen, sei nur erwähnt,  
daß der Bau auf 36 Grundpfeiler zu stehen  
kann. Derselben sollen aus starken eisernen  
Röhren von ungefähr 3 m Durchmesser und  
50 Meter Länge bestehen und ca. 15 m tief in  
den Meeresboden eingerammt werden. Da nun  
die Tiefe des Meeres an dieser Stelle nur 20 m  
beträgt, so würden dieselben immerhin noch 15 m  
über die Wasseroberfläche hinausragen. Mittels  
geeigneter Schutzvorrichtungen gedenkt man dem  
Unterbau dann einen festen Halt zu geben. Wie  
es scheint, hat sich bereits eine Gesellschaft ge-  
bildet, um dieses Projekt zur Ausführung zu  
bringen.

Eine für jeden Sägmühlen-Besitzer  
willkommene Neuheit bildet die neuerdings von  
H. Rzepka in Neuberun erfundene und gesetz-  
lich geschützte Vorrichtung zum Ausrüden des  
Vorschubes an Sägegattern, um sowohl einer  
maschinellen Beschädigung des Gatters als auch  
einer Verletzung der an demselben beschäftigten  
Arbeiter vorzubeugen. Durch einen sehr sinn-  
reich konstruierten Mechanismus, der an jedem  
Gatter mit einfachem oder doppeltem Vorschub  
leicht angebracht werden kann, wird ein Ver-  
schieben des Baumstammes, ehe er sich von der  
unteren Trag-Walze herabsenkt, wenn auch der  
betreffende Arbeiter abwesend ist, vollkommen  
verhindert, es sind deshalb auch Beschädigungen  
der Maschine und Unglücksfälle gänzlich ausge-  
schlossen. — Der Erfinder der hier beschriebenen  
Neuheit hat noch verschiedene praktische Vorrich-  
tungen an Sägegattern gesetzlich schützen zu lassen,  
die alle den größten Beifall der interessierten  
Kreise finden werden. (Mitgeteilt vom Patent-  
und technischen Bureau von Richard Lüders  
in Görlitz. Dieses Bureau erteilt den geschätzten  
Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rat  
in Patentsachen gratis.)

(Kartoffeln bei Frost zu versenden.) Wollte  
man jetzt Kartoffeln zur Zeit starken Frostes  
versenden, so müßte man sich immer der Gefahr  
hingeben, daß die Kartoffeln erfrieren. Wie  
uns das Intern. Patentbureau von Heimann  
u. Co. in Duppeln mitteilt, giebt es ein äußerst  
einfaches Mittel um die Kartoffeln beim Ver-  
senden vor Erfrieren zu schützen und besteht das-  
selbe darin, daß man die Säcke, in denen die  
Kartoffeln versendet werden sollen, in kaltes  
Wasser eintaucht, hierauf die Kartoffeln einfüllt  
und die Säcke von außen wieder mit kaltem  
Wasser begießt. Daß jetzt die Kartoffeln vor  
dem stärksten Frost geschützt sind, hat seinen  
natürlichen Grund darin, daß durch die Kräfte  
die Zwischenräume des Gewebes der Säcke an-  
gefüllt werden und durch das außen gebildete  
Eis ein Eindringen der Kälte verhindert wird.  
(Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätz-  
ten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und  
Rat in Patentsachen gratis.)

(Wie sind gefrorene Zwiebeln zu behandeln?)  
Zwiebeln, wenn sie auch gefroren sind, leiden  
nicht, wenn man sie ruhig liegen und langsam  
auftauen läßt; sobald man sie aber berührt oder  
gar ins Warme bringt, faulen sie zusammen.

(Gegen Erfrieren von Gliedern.) Es ist immer  
ratsam, erfrorene Glieder anfangs in kaltes Wasser zu  
stecken oder mit Schnee zu reiben; nach einer Weile  
trockne man das kranke Glied sorgfältig ab und schütze  
es vor Einwirkung der Luft durch wollene oder leinene  
Umhüllung, welche aber nicht zu wärmen ist. Später  
reibt man das kranke Glied mit Branntwein und dann  
mit Branntwein.

(Frostbeulen.) Man halte das mit Frostbeulen  
behaftete Glied ca. 1/2 Stunde in eine heiße Abkochung  
von Eichenrinde, trockne dasselbe dann gut ab, bestreue  
den Teil mit Glycerin und lege sich seiner neuen Er-  
kältung aus. Nach 3-4maliger Wiederholung wird  
ein vollständiger Erfolg eingetreten sein.

Zur Befreiung von Flecken von Zuder,  
Stärke, Mehlteig, Tragantflein u. dergl. aus Kleid-  
ungsstücken und Geweben genügt das Auswaschen der  
befleckten Stelle mit warmem Wasser, worin eine  
Kleingabe venetianische Seife gelöst wurde.

(Auskunft.) Ihr Diener, der zum 1. März  
Ihren Dienst verläßt, hat sich mir als solcher  
angeboten. Da wollte ich mich zuvor bei Ihnen  
erkundigen, wie es mit ihm steht. Waren Sie  
mit ihm zufrieden? — Im Großen und Ganzen  
ja! — Hat er auch gut gehorcht? — Ja gut!  
Deshalb entlasse ich ihn eben!

(Ein verfluchter Kerl.) „No, gnädige Frau  
wollen zum Frühjahr größere Reize mit Herrn  
Gemahl unternehmen, wie ich höre! — Darf  
man fragen wohin?“ — „Ja, mein Mann hat  
in Kairo zu thun; da begleite ich ihn!“ —  
„Aha, — gnädige Frau wollen wohl auch so 'n  
bißchen — Nil admirari!“

(Der zerstreute Sapper!) Er: „Warum  
schreit denn der Sapper! so arg?“ — Sie:  
„Weil er in Gedanken den ganzen Teller Suppe  
gegessen hat, die er sonst nicht mag!“

**In vino veritas.**

Wie kommt es, daß der Traube Saft  
So leicht erregte Köpfe schafft?  
Im Wein ist Wahrheit, wie sie sagen,  
Die können Wen'ge nur vertragen.

**Gedankenpfeile.**

Wenn man mit seiner Zeit machen kann, was man  
will — dann macht man Dummheiten.  
Es verrät hohe Bildung, seine Vorrechte nicht  
zu gebrauchen.

Wenn ein Schriftsteller sein neues Buch seinem  
Freunde und seinem Feinde giebt, so kann man fest  
darauf rechnen daß der Feind es zuerst liest.

Mit Freude ist schwieriger als Mit Leid.

Am freiesten geht es dort zu, wo die meisten Ver-  
beugungen gemacht werden.

Vergnügungen, denen man entwachsen ist, nennt  
man Thorheiten.

Laß dir niemals einen Rat geben, wenn du schon  
zu etwas entschlossen bist.

Ein Feder sucht das Glück auf and're Weise  
Und wer ergründet dessen wahren Wert?  
Die Klugheit ist oft die einzig' Speise,  
An der ein ganzes, langes Leben zehrt.

**Telegramme.**

Dresden, 14. Febr. Die gestern hier  
versammelten Vertreter der sächsischen Städte  
mit revidierter Stadtverordnung beschlossen,  
dem Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht  
dieser 65 Städte anzutragen.

Liverpool, 14. Febr. Eine gestern von  
der Goldküste hier eingetroffene Post meldet,  
daß in Krati die deutsche Flagge gehißt worden ist.

Rotterdam, 14. Febr. Der Prozeß  
des Norddeutschen Lloyd gegen die Eigentümer  
des Dampfers „Crathie“ wegen des Zusam-  
menstoßes mit der „Elbe“ wird vor dem hiesigen  
Gerichtshof zur Verhandlung kommen.

Wei-Hai-Wei, 14. Febr. Die Ueber-  
gabe der chinesischen Flotte erfolgte aus Mangel  
an Schießbedarf. Die Chinesen waren genötigt,  
seit Sonntag mit ihrem Schießbedarf sparjam  
umzugehen. Ihr Feuer war ohne Wirkung.  
Die chinesischen Offiziere und Mannschaften  
werden bei ihrer Landung mit militärischen  
Ehren empfangen werden. Einige Forts auf  
der Insel Liu-Kung-Tao halten noch Stand.

Am  
Nr.  
Erste  
vierte  
Am  
werden  
dem  
verkauft:  
196  
3758  
Den 1  
Gewer  
Am  
im  
des  
Gewer  
Dazu  
eingeladen  
von 2  
zu verm  
zu ertrag  
ds. W.  
von F  
für di  
40  
Dien  
ausgerufen  
sorgung de  
bögen sp  
geben sein

